Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 3 (1887)

Heft: 21

Artikel: Doppelrohrgewebe mit verbundenem Stosse

Autor: D.R.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es ift bei diesem Antrieb der Kurbelhnb da weggenommen, wo seine Wirkung todt mitläuft und dafür da hingebracht, wo er gebraucht wird, also da, wo die Wirkung mit dem Fuß ausgeübt wird. Auf diese Weise wirkt derselbe doppelt und die Belastung des Schwungrades ist absolut nicht fühlbar, so daß die ausgeübte Kraft vollständig auf das zu

schneidende Solz verwendet wird.

Es fommt hierzu, daß diese Maschinen, die inklusive Tisch fast ausschließlich aus Eisen und wo nothwendig aus Stahl hergestellt sind, besonders gut konstruirte Sägeblattsführungen besitzen, wovon diesenige im Tisch mit gehärteten Gußstahlbacken eingerichtet und mittelst ihrer Führung auf der Grundplatte von drei Seiten verstellbar ist, so daß sede Sägeblattbreite und Stärke benutzt und ein genaues Schlitzen der Hölzer dauernd garantirt werden kann. Die Maschinen haben einen Durchgangsraum von 550 mm, der Bandsägesscheibens Durchmesser beträgt 600 resp. 530 mm und das Gewicht der Maschinen variirt je nach den verschiedenen Kombinationen zwischen 250 bis 350 Kilo.

Die verschiedenen Konstruktionen mit mehr oder weniger Spezialeinrichtungen bedingen verschiedene Preise, als wie Bandsägemaschine zu Fußbetrieb, zu Fuß- und Handbetrieb, mit Kreissägeeinrichtung zu Fuß- und Handbetrieb, mit Fraiseinrichtung zu Fuß- und Handbetrieb, mit Fraise und Kreissägeeinrichtung (letztere vertikal arbeitend) zu Fuß- und Handbetrieb, mit Decoupirsäge zu Fuß- und Handbetrieb.

Wir wollen noch hervorheben, daß diese Maschinen auch bezüglich des Antriebmechanismus eine einsache für Jedermann verständliche Konftruktion haben und auf die solideste Weise hergestellt werden, so daß mit Einführung derselben der ganzen einschlägigen Holzindustrie eine Maschine zur Berfügung gestellt ift, die allgemeinen Beisall sinden und den Fabrikanten Gerischer u. Schroeder in Leipzigen endnitz, Lutherstraße 4, die größte Anerkennung einsbringen wird, um so mehr, da der Preis nur um ein Geringes höher als für Maschinen alter, von nicht annähernd so leistungsfähiger Konstruktion verlangt wird.

Bum Schluß bemerken wir noch, daß dieser neue Antriebmechanismus nach Umftänden auch an Maschinen älterer Konstruktion anbringbar ift ohne besondere hohe Kosten. Leichter Gang, höchste Kraftausnutung und sinnreichste Konstruktion sind die Hauptersordernisse für Maschinen zu Fußund Handbetrieb.

Doppelrohrgewebe mit verbundenem Stoße.

(D.=R.=B. Mr. 32,917.)

Die verschiedenartigen Mängel und Nachtheile und der mitunter geradezu schädliche Einfluß, welchen bei den in der Schweiz noch ziemlich allgemein gebräuchlichen Deckenkonftruktionen, mittelft der jogenannten Gypslatten, diese letzteren auf die Putzslächen ausüben, haben in Fachkreisen schon seit Langem Anregung gegeben, diese Gypslatten durch ein geeignetes, gegen Feuchtigkeits und Temperatur-Einflüsse weniger empfindliches Material, als dies das Holz ift, zu erssehen und ist in dem Schilfrohr ein Material gefunden worden, welches die für Herstellung einer soliden Putzsläche wünschdaren guten Eigenschaften in jeder Beziehung in sich vereinigt.

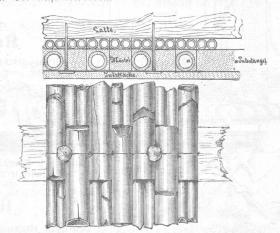
Einmal ausgetrocknet, find die äußeren Einwirkungen von Feuchtigkeit und Temperatur auf dasselbe nicht mehr von der Bedeutung, daß etwaige unmerkliche Volumenveränderung des Rohres irgend welchen schädlichen Einfluß auf die dasselbeumgebende Mörtelhülle hervorbringen könnte, was erfahrungsgemäß bei Holzlatten immer der Fall ift.

Das Schilfrohr besitzt ferner ein sehr geringes Gewicht, wodurch eine unnöthige stabile Belastung der Decken vermieden wird; es ist ferner ein schlechter Wärmeleiter und wirkt schalldämpfend.

Das Schilfrohr hat denn auch in neuester Zeit in immer ausgedehnterer Weise und in verschiedenartigster Berarbeitung bei Herstellung von Band- und Deckenverput Verwendung gefunden. Für letztere Bestimmung ganz besonders, seitdem es zu Geweben oder Matten verarbeitet im Handel erscheint, welche die früher unentbehrliche Holzverschalung

überflüffig machen.

In der Fabrikation dieser Rohrgewebe sind in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht worden und hat sich ganz besonders die Fabrik von Krumreh und Abraham in Kottbus durch ihr Doppelrohrgewebe mit verbundenem Stoß (D. R. Patent Nr. 32917) ein Berdienst erworden.



Die Firma fabrizirt nämlich die Doppelrohrgewebe berartig, daß, wie in obenstehender Figur ersichtlich, die oberen sog. Butstengel das untere, dichte Deckgewebe um 2 cm überragen, so daß beim Berohren einer Deckenfläche diese vorstehenden Stengel der einzelnen Matten in einander geschoben werden muffen, wodurch ein regelerechter, die geradlinige Stoßsuge umgehender Verband erzielt wird.

Dieser Verband hat denn auch in Fachkreisen die vollste Anerkennung gefunden, da er verhütet, daß bei dem von diesen Rohrgeweben hergestellten und verputzten Decken entweder Risse im Allgemeinen — wie solche bei geschalten und gerohrten Decken, sowie auch bei Gypslattendecken nicht zu verhüten sind, — oder auch in der Hauptsache Stoß-risse an der Grenze der aufgezogenen Matten — wie solche bei allen anderen sonst fabrizirten Geweben, z. B. densenigen mit falzartigem Verband entstehen, sich bilden können.

Außer biesen hauptsächlichen Vortheilen bietet das Fabrikat von A. u. A. in seiner Ausführung gegenüber anderen Deckenkonstruktionen, neben den schon Eingangs erwähnten technischen Vorzügen (schalldämpfend, warmhaletend, unnöthige stabile Belastung der Decken 2c.) auch wesentliche Ersparnisse.

Letztere sind unter anderem:

1. Schnellere Bauausführung (einmaliges Gewebe- aufziehen und Nagelung.)

2. Ersparung ber doppelten Stoffatten.

3. Ersparung von Putmörtel, da durch die Gleichs mäßigkeit des Gewebes und die parallele Lage der Stengel diese Decken nur $^3/_4$ des sonst zu anderen Decken erfors derlichen Mörtels bedürfen. Ferner ist der Preis der Dops

pelrohr-Gewebe selbst berartig niedrig, daß eine mit benselben ausgeführte Decke billiger wie g. B. eine Ghpslattenbecke zu stehen fommt.

Wir zweifeln nicht daran, daß dieses Doppelrohrgewebe sich auch in der Schweiz bald überall einbürgern wird, und verweisen Interessenten darauf, daß die Firma

Forster und Heene, Baugeschäft in St. Gallen, die Generalvertretung für die Schweiz übernommen hat.

Offizielle Mittheilungen aus dem schweiz. Gewerbeverein. Leitender Ausschufz.

Kreisschreiben Ar. 78.

2. Aunftgewerbe-Ausftellung in München.

Der Baperische Kunstgewerbeverein beabsichtigt im nächsten Jahre in der Zeit vom Mai dis Oktober eine deutschspationale Kunstgewerbe-Ausstellung in München zu veranstalten, welche die Aufgabe hat, die Leistungen des deutschen Kunstzgewerdes der Neuzeit, namentlich seit den letzten zwölf Jahren, zur Anschauung zu bringen. Zur Beranschaulichung des Entwicklungsganges des deutschen Kunstgewerdes soll eine Reihe von Käumen im Charakter der hervorragendsten Stylperioden gestaltet und innerhalb dieses Kahmens auch ältere Werke des beutschen Kunstgewerdes zugelassen werden. Zur Beschäftung der Ausstellung sind neben den Angehörigen des deutschen Reichs und Desterreichs auch die deutschzigensches deutschen Keichs und Desterreichs auch die deutschzigen des deutschen Keichs und Desterreichs auch die deutschzigen des deutschen Keichs und Desterreichs auch die deutschzigen des deutschen Keichs

In Folge dieser durch die k. bahr. Gefandtschaft in Bern vermittelten Ginladung hat der h. Bundesrath durch ein Kreissschreiben die Regierungen der deutschen Kantone ersucht, die Bertreter des Kunftgewerbes zur Beschickung resp. zum Besuch dieser Ausstellung zu veranlassen, gleichzeitig aber erklärt, daß er nicht im Falle sei, eine Organisation von Bundeswegen anzuordnen, sondern die weiteren Schritte den deutsch-schweizerischen

Rantonen überlaffen muffe.

Wir unserseits halten dafür, daß die Münchener Ausstellung auch für das deutsch-schweizerische Kunstgewerbe von großer Bedeutung werden könnte und namentlich dieseinigen Gewerbszweige, welche einen ausgeprägt nationalen Charakter haben, wie z. B. die keramische Industrie und die Holzschweizerische Berner Oberlandes, die ostschweizerische Feinstiderei ze., dort nicht fehlen sollten. Auch die Kunsthandwerker, welche schon so oft bei einheimischen Ausstellungen ihr Geschied bekundet haben, aber leider zu wenig Gelegenheit zur Ausübung dieser Talente sinden, möchten wir ermahnen, diesen vortrefflichen Anlaß zur Ausbreitung ihres Kuses zu ergreisen und sich wo möglich zu einer schweizerischen Kollektiv-Ausstellung zu vereinigen. "Sich regen, bringt Segen", aber wenn nan sich nur innerhalb seiner eigenen Wände regt, ist der Segen gering! Kein Erwerbsgebiet bedarf mehr der ständigen Kundgebung seines Könnens, als gerade das Kunstgewerbe.

Sofern sich, wie wir hoffen, eine Anzahl Gewerbetreibende zur Beschickung bieser Ausstellung entschließen könnten, würde die Organisation einer schweizerischen Ausstellungskommission angezeigt erscheinen. Wir sind gerne bereit, die bezüglichen vorbereitenden Maßregeln zu treffen, und ersuchen die betreffenden Ausstellungsluftigen um gefl. vorläusige Mittheilungen an uns bis 11. September, damit eventuell eine Konferenz der Betheisligten und Sachverständigen einberusen werden kann.

Unser Sekretariat — und wohl auch die Gewerbemuseen in Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich, sowie die Musterund Modellsammlung in Bern — sind sehr gerne bereit, über die Bedingungen der Beschickung dieser Ausstellung weitere Ausstunft zu ertheilen oder zu vermitteln.

3. Oberrheinische Gewerbe-Ausstellung in Freiburg i. Br.

Die gunftige Gelegenheit bes vorliegenden Kreissichreibens glauben wir nicht vorübergehen laffen zu sollen, ohne den schweizerischen Gewerbestand auf die in Freiburg i. Br. stattsindende Oberrheinische Gewerbe Ausstellung ausmerksam zu machen. Dieselbe ist vom Gewerbeverein Freiburg veranstaltet, repräfentirt in 46 Gruppen alle Erzeugniffe ber Industrie, des Gewerbes und Kunftgewerbes, der bilbenden Künfte, des Unterrichtswesens und der Landwirthschaft aus dem Ober-Elsaß und aus Ober-Baden und dauert vom 1. Juli bis zum 30. Sept. dieses Jahres.

So viel wir erfahren konnten, ist der Besuch dieser der schweizerischen Landesausstellung in Zürich von 1883 in vielen Richtungen nachgebildeten Ausstellung sehr wohl geeignet, ein übersichtliches Bild der Leistungsfähigkeit der dortigen Industrie und Gewerbe zu gewähren und so zur Belehrung, wie zur richtigen Wirdigung und Auspornung der eigenen Kräfte zu dienen. Der gewerbreiche badische Schwarzwald hat mit unserer eigenen Gewerbsthätigkeit so viel Verwandtschaft, so viele enge Beziehungen, daß die Freiburger Ausstellung gewiß des zahlereichen Besuches unserer Gewerbetreibenden werth erachtet wersen darf.

Mit freundeidgenöffischem Gruß

Für den leitenden Ausschuß, Der Bräfident: Dr. J. Stofel. Der Gefretar: Berner Arebs.

Derschiedenes.

Technikum in Winterthur. Nachsolgende Schüler des Technikums, welche die vorgeschriebene Brüfung an den entsprechenden Fachabkheilungen mit Erfolg bestanden haben, erhielten das gewünschte Fähigkeitszeugniß: Schule für Bautechniker: 1. Jakob Lut von Thal (St. Gallen), 2. Felix Ragaz von Schaffhausen, 3. Abolf Reich von St. Gallen, 4. Hans Salchli von Aarburg (Nargau), 5. Ernst Uhler von Emmishosen (Thurgau); Schule für Geometer: 1. Marius Piguet von Sentier (Neuenburg), 2. Hermann Sommer von Winterthur; Schule für Maschinentechniker: 1. Rudolf Boller von Winterthur, 2. Fritz Füchslin von Brugg, 3. Hans Iten von Zwillston, 4. J. Roch von Villmergen, 5. Karl Müller von Whl, 6. Joh. Psenninger von Bärentsweil, 7. Paul Schelling von Horgen, 8. D. Schuppisser von Oberwinterthur, 9. Otto Stehle von Arbon, 12. Alfr. Torricelli von Augdoof, 11. Ernst Tobser von Arbon, 12. Alfr. Torricelli von Augdoof, 13. Alb. Zweisel von Linthal, 14. Fridolin Zwicki von Mollis; Schule für Elektrotechniker: 1. J. J. Bourcart von Zürich, 2. Ab. Forster von Winterthur, 3. Hermann Geiser von Langenthal, 4. Henri Pontet von Basel, 5. Fritz Salchli von Aarburg, 5. Julius Ziegler von Schaffshausen.

† Schreinermeifter J. J. Schaub in Lieftal. Aus bem Leben eines eigenartigen Schreiners, J. J. Schaub, ber vor einigen Tagen im Alter von 66 Jahren in Lieftal gestorben ift, veröffentlicht bie "Bafellanbsch. 3tg." folgende Einzelheiten:

Nach Absolvirung der Lehrzeit durchreiste Schaub vier Jahre lang Deutschland und arbeitete in München und Stuttgart. Rach einem furgen Besuche in ber Beimat ging er nach Frankreich, nach 21/2=jähriger Arbeit in Baris nach London, wo er in einem glangenden Gefchäft wieder 11/2 Jahre feinem Berufe oblag. Ueberall verwendete er feine freie Zeit zur Benützung ber in den Städten vorhandenen Bilbungsmittel, zur Lefture von Fachschriften, wie zum Besuche von Sammlungen und Ausstellungen. Rach einer fürzern Wanderschaft durch die Schweiz tam er in feine Beimat gurud und grundete er feinen Sausftand. Bei Schaub konnte man immer gahlen auf die festgefetzte Frist und auch folide Arbeit. Er war unermudlich in feinem Berufe. — Es ift natürlich, daß nach feiner Uebung, in größeren Berhältniffen und in schönen Formen zu arbeiten, die an seinen Beruf gestellten bescheidenen Ansprüche ihm manche gude ließen, und so ergriff er freudig die seltenen Gelegenheiten zur Wiederherstellung alterthümlicher Möbel. Das sührte ihn zum Ankauf solcher und zur Sammlung alter Münzen und Bildwerke. Bald war er, der zugleich eiseit gie theoretischen Sulfsmittel ber Mungtunde fich erwarb und folche emfig ftubirte, ein merkwürdig gewandter Renner im Mungfach, befonders römischer Funde. Er ging weiter und studirte die römischen Alterthümer überhaupt, besonders das Bauwefen, und verfolgte die alten Refte in unferm Lande mit wahrem Rennerblick. Un Sonntag nachmittagen machte er feine Bange zu ben ihm ge-melbeten Fundstätten und Ausgrabungen. Das war fein Ge-